

# Nachwort der Herausgeber

Besorgnisse um die Zukunft der eigenen individuellen Existenz wie um das Funktionieren des gesellschaftlichen Miteinanders bedrängen heute viele Menschen. Hochgespannte Hoffnungen und weitreichende Entwürfe für neue, bessere Verhältnisse, wie sie noch vor zwei und drei Jahrzehnten gang und gäbe waren, sind weniger an ihrer gedanklichen Widersprüchlichkeit als an der realen Begrenztheit der Spielräume gestoppt worden. An ihre Stelle sind nicht nur Ernüchterung, sondern Knappheiten, Zwänge und neue Prioritäten getreten.

Globalisierung, demografische Verzerrungen, Krise des Sozialstaats in seiner bisherigen Form und kulturelle Spannungen bzw. Spaltungen im Innern der Gesellschaften umschreiben neue Konfliktfelder und Herausforderungen, die zu den schon seit längerem bestehenden Problemen der weltweiten Armut, der wachsenden Schere zwischen hoch und wenig entwickelten Ländern, zu den kriegerischen Auseinandersetzungen und neuen Nationalismen, zur Bedrohung des Friedens und den ungelösten Umweltproblemen hinzugekommen sind.

Die Entwicklung in solchen Feldern zu steuern, ist primär die Aufgabe von Politik. Wenn Politik aber nicht „blind“, das heißt bloß reaktiv, pragmatisch oder eben machtlos Interessen ausgeliefert sein möchte, ist sie auf reflektierende und kritische Begleitung angewiesen. Diese hilft ihr zu erkennen, wo im Blick auf die Menschen, die den gesellschaftlichen Veränderungen ausgesetzt sind, „Gewinne“ oder Defizite auftreten, was im Sinne des Gesamtwohls ist und welchen Zielen sich Politik verpflichtet wissen sollte.

Solche reflexive Begleitung des gesellschaftlichen Prozesses und der politischen Steuerungsmaßnahmen ist zentrales Anliegen der Christlichen Sozialethik. Als Teil der institutionell verorteten Theologie hat sie die Aufgabe, die systemischen, strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen der Gestaltung gesellschaftlicher Interaktionen unter dem Blickwinkel zu reflektieren, ob und inwieweit diese dazu geeignet sind, den Menschen als Person, ausgestattet mit einem ursprünglichen Recht auf Freiheit, Selbstbestimmung und auf Mitwirkung, zu wahren und zu fördern. Nach ihrem eigenen Selbstverständnis als theologischer Disziplin und als Weiterführung der im Zentrum der biblischen Überlieferung stehenden Forderung der Liebe zum Nächsten unter den sozialen, strukturellen und institutionellen Bedingungen im Kontext der Dynamik moderner Gesellschaftsentwicklungen und ihrer internationalen Verflechtungen erkennt Christliche Sozialethik in der Solidarität<sup>1</sup> ein entscheidendes und normatives Element des Menschenbildes, das ihr der Stif-

<sup>1</sup> Zur Entfaltung des Solidaritätsbegriffs durch Alois Baumgartner siehe u.a.: (zus. mit W. Korff), Das Prinzip Solidarität. Strukturgesetz einer verantworteten Welt, in: Stimmen der Zeit 208 (1990) 237–250; (zus. mit W. Korff), Solidarität – die Antwort auf das Elend der Welt, Freiburg i.Br. 1991; (zus. mit W. Korff), Sozialprinzipien als ethi-

ter des Christentums mit seiner Verkündigung von Gottes Nähe wie auch mit dem Zeugnis seines Lebens hinterlassen und als bleibende Aufgabe aufgetragen hat. Solidarität steht dementsprechend erstens nicht nur für vielfache Erfahrungen von Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit des Wollens, sondern ist darüber hinaus zweitens der kritische Maßstab, unter dem gesellschaftliche Entwicklungen, Programme und Konzepte der Gestaltung wie auch konkrete Maßnahmen der Politik zu analysieren sind, sowie drittens ein universelles soziales Zuordnungsprinzip und Ziel, das bei allen Schritten, Umbau- – und heute leider auch – Rückbaumaßnahmen im Blick bleiben bzw., was die globale und intergenerationelle Erweiterung menschlicher Handlungsverantwortung betrifft, erst noch entdeckt und realisiert werden muss: „Tatsächlich bleibt also der entscheidende Schritt zur Solidarität ein ganz und gar moralischer. Was hier, vor allem im Gefolge ökonomischer Sachzwänge, an wachsenden funktionalen Zusammenhängen zu erkennen ist und zum Ausbau immer größerer struktureller Einheiten führt, muss zugleich in seiner ethischen Dimensionierung wahrgenommen und als Anruf zu fortschreitender Sicherung und Einlösung der personalen Würde aller Menschen begriffen werden. Globale Destruktion und globale Einheit rücken als Alternativen in immer größere Nähe zueinander: Die Zukunft der Menschheit entscheidet sich an der Frage ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zur Solidarität.“<sup>2</sup> „Eine weitere Frage ist es ..., ob sich der Solidaritätsgedanke auf diese Zusammenhänge eingrenzen lässt und ob er nicht heute ... auch auf das Zuordnungsverhältnis Mensch – Natur auszudehnen ist.“<sup>3</sup>

Das vorliegende Sachbuch will ein Beitrag zu dieser großen Aufgabe sein, die sich als Herausforderung einer ganzen Wissenschaftsdisziplin unter sich andauernd verändernden Handlungsbedingungen wie auch in völlig unterschiedlichen Kontexten stellt und infolgedessen durch ein einzelnes Buch gar nicht abgearbeitet werden kann. In ihm haben sich kollegial oder freundschaftlich miteinander verbundene Autoren aus Wissenschaft, Kirche und Verbänden zu einer Kooperation zusammengefunden, die den Sozialethiker Prof. Dr. Alois Baumgartner aus Anlass des Erreichens des 65. Lebensjahres ehren wollen. Am 22. August 1941 in Mühldorf am Inn geboren, lehrte Alois Baumgartner nach verschiedenen Tätigkeiten in der diözesanen Verwaltung und in der Universität sowie als Geschäftsführer des Landeskomitees der Katholiken in Bayern von 1992 bis 1994 an der Universität Bamberg.

sche Baugesetzlichkeiten moderner Gesellschaft: Personalität, Solidarität und Subsidiarität, in: Handbuch der Wirtschaftsethik, Bd. 1, Gütersloh 1999, 225–237; Art. Solidarität, in: LThK, Bd. 9, Freiburg u.a. <sup>3</sup>2000, 706–710; Freiheit und Solidarität. Anmerkungen zur Zuordnungsproblematik sozialetischer Grundbegriffe, in: A. Baumgartner/G. Putz (Hrsg.), Sozialprinzipien – Leitideen in einer sich wandelnden Welt, Innsbruck 2001, 91–106; Solidarität, in: M. Heimbach-Steins (Hrsg.), Christliche Sozialethik. Ein Lehrbuch, Bd. 1, Regensburg 2004, 283–292.

<sup>2</sup> A. Baumgartner/W. Korff, Das Prinzip Solidarität. Strukturgesetz einer verantworteten Welt, in: Stimmen der Zeit 208 (1990) 237–250, 244.

<sup>3</sup> Baumgartner/Korff, Das Prinzip Solidarität, 244.

1994 wurde er als Nachfolger von Wilhelm Korff auf den Lehrstuhl für Christliche Sozialethik der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen.

In seinem lebensgeschichtlichen Einsatz verkörpert er selber am besten, was das normative Leitbild einer solidarischen Gesellschaft für den Einzelnen in den verschiedenen Rollen als Träger eines staatlichen Hoheitsauftrags, als mündiges Glied der Kirche, als gewählter Vertreter von Verbänden, als Bürger eines demokratischen Staates und nicht zuletzt als geschätzter Lehrer, Forscher und Kollege in einer Universität und darüber hinaus noch als Vater und Großvater im Privatraum einer Familie bedeutet: reflexive Arbeit an der theoretischen Durchdringung und Gewinnung von handlungsleitenden Perspektiven, Sichmühen um das Interesse von jungen Studierenden sowie um die Erschließung neuer Perspektiven für Akademiker, Amtsträger und Funktionsträger, die sich mit ihrer bisherigen Sicht nicht begnügen möchten, und ein fast unbegrenztes praktisches Engagement in der Zurüstung, Moderierung und Formierung der spezifischen Verantwortung gläubiger Laien bei der als genuiner Teil des christlichen Auftrags verstandenen Aufgabe, für eine gerechtere Ordnung in der Gesellschaft einzutreten. Auch wenn die geschriebenen und gedruckten Texte eines Wissenschaftlers das sichtbarste Erbe sind, das er hinterlässt, stellen diese im Fall von Alois Baumgartner nur einen verhältnismäßig geringen Teil dessen dar, was er in Vorträgen, Beratungen, Darlegungen, Interventionen und ausführlichen Gesprächen erörtert, analysiert, sortiert, kommentiert, als dringlich erschlossen und praktisch vorangebracht hat.

Die Gliederung des vorliegenden Sachbuchs orientiert sich an den Schwerpunkten, denen das Bemühen Alois Baumgartners in den vergangenen Jahrzehnten gegolten hat und die das besondere Profil seines Beitrags zur Christlichen Sozialethik ausmachen: die Reflexion theoretischer Grundlagen des Fachs, die gewandelte Rolle von Kirche und kirchlichen Verbänden, Wirtschaftsethik, Politische Ethik sowie die Familie als gesellschaftliche Institution.

Die Tatsache, dass das Wirken von Alois Baumgartner über den unmittelbaren Aufgabenkreis eines Lehrstuhls an der Universität hinausreicht bis weit hinein in den Raum der gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Öffentlichkeit, spiegelt sich auch in den Themen und in der Zusammensetzung der Autorschaft der Beiträge dieses Buches, das stellvertretend für diese von dem fachlich benachbarten Kollegen und seinem langjährigen Assistenten herausgegeben wurde und Alois Baumgartner als Ausdruck des Dankes, als Reverenz vor seinen bisherigen Anstrengungen und als Anreiz, seine Bemühungen über das Ende der aktiven Berufstätigkeit hinaus fortzuführen, überreicht wird.

Die Herausgeber bedanken sich bei der Erzdiözese München und Freising, der Pfarrer-Elz-Stiftung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München und der LIGA Bank für die großzügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung.

*Konrad Hilpert  
Thomas Bohrmann*